

Anselm Grün

Worte zum Leben

Biblische Texte für heute erschlossen

Herausgegeben von Rudolf Walter

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Ein einfach-leben-Buch



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg 2019
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Satz: B. Herrmann, Freiburg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN: 978-3-451-00803-0

Inhalt

Worte, die zum Leben führen	
<i>Einleitung</i>	7
Gott suchen – Ziel unseres Daseins	13
Als Erlöste leben	35
Lebendiges Miteinander	68
Von der Kraft des Gebets	94
Handeln in einem neuen Licht	116
Die Liebe leben	
<i>Zum Ausklang</i>	156

Worte, die zum Leben führen

Einleitung

In Gesprächen sagen mir Menschen manchmal, dass sie zwar die Bibel lesen, sich aber schwertun, sie wirklich zu verstehen. In der Eucharistiefeier hören sie die Texte, aber oft wissen sie nichts damit anzufangen. Es braucht also offensichtlich eine andere Weise zu lesen, damit uns die Worte der Bibel im Herzen berühren. Worin könnte ein solcher Zugang bestehen?

Da ist einmal die Methode, die Worte der Bibel so zu hören, als ob ich sie noch nie gehört hätte. Dabei geht es gar nicht darum, etwas zu interpretieren, sondern darum, die Worte einfach ins Herz fallen lassen und zu spüren, was sie mit mir machen.

Die zweite Methode könnte darin bestehen, sich zu fragen: Wie kommt jemand auf die Idee, solche Worte zu schreiben? Welche Erfahrung steckt da möglicherweise dahinter? Welche Erfahrung lösen diese Worte bei mir aus? Gehen sie nur an mir vorbei? Und ich kann mir weiter vorstellen: Wenn das stimmt, wie fühle ich mich dann?

Eine dritte Methode empfiehlt uns der hl. Augustinus. Er meint, wir sollten so lange mit dem Wort Gottes ringen, bis wir es verstehen. Und ein Kriterium, ob wir es verstehen, ist, dass wir unsere eigenen Freunde werden. Wenn ich mein Freund bin, wenn ich freundlich mit mir umgehe,

dann ist auch das Wort Gottes mein Freund. Wenn ich mit mir übereinstimme, dann stimme ich auch mit dem Wort Gottes zusammen. Und umgekehrt: Wenn ich das Wort der Schrift verstehe, verstehe ich mich auch selber besser, dann hören alle Selbstanklagen auf, und ich komme in Einklang mit mir selbst.

Die Worte der Bibel wollen Worte des Lebens sein, Worte, die zum Leben führen. Jesus sagt von seinen eigenen Worten, dass, wer sie hört und versteht, „aus dem Tod ins Leben hinübergegangen“ ist (Joh 5,24). Er ist aus dem Bereich des Todes, der Leere und der Uneigentlichkeit in den Bereich des wahren Lebens hinübergeschritten, in den Bereich eines Lebens, das einen neuen Geschmack in sich trägt, den Geschmack des Ewigen und Unvergänglichen, den Geschmack von Liebe und Freiheit.

Die Worte der Bibel wollen uns helfen, das eigene Leben gut zu leben, den Alltag aus dem Glauben heraus zu bewältigen. Die Bibel ist aber kein Ratgeberbuch. Ihre erste Aufgabe ist nicht, uns zu sagen, was wir tun und wie wir leben sollen. Vielmehr ist die erste Absicht der Bibel, uns zu sagen, wer wir sind. Wenn wir erkennen, wer wir sind, was unser wahres Selbst ist, dann werden wir auch anders leben. Rudolf Bultmann hat den Übergang zum Leben beschrieben als Übergang aus der Orientierungslosigkeit zur Erhellung des eigenen Daseins. Wenn ich einen Sinn in meinem Leben erkenne, wenn ich spüre, dass es sich lohnt zu leben, dann kann ich auch meinen Alltag anders leben. Dann lasse ich mich nicht zu sehr beeindrucken von den Problemen,

die jeden Tag auf mich einstürmen. Ich kann mich ihnen stellen aus dem Wissen heraus, dass in mir eine Qualität des Lebens ist, die von den Problemen nicht berührt wird. Diese innere Freiheit verleiht uns eine innere Souveränität, mit der wir uns auf das einlassen, was täglich von uns gefordert wird.

Aus der Fülle der neutestamentlichen Texte habe ich nur einige ausgesucht, die mir wichtig erschienen für die Erhellung und die Bewältigung unseres Lebens. Ich habe sie fünf Themen zugeordnet. Diese Auswahl könnte man ein biblisch inspiriertes Itinerarium für christliches Leben heute nennen: ein orientierendes Begleitbuch auf unserem Weg. Es sind Stellen, die auf das Zentrum des christlichen Glaubens verweisen. Natürlich gäbe es noch viele andere Texte, die ich meditieren könnte und die für unser Leben wichtig sind. Es bleibt eben eine subjektive Auswahl. Aber ich hoffe, dass die vorgestellten Texte einerseits wesentliche Inhalte der neutestamentlichen Botschaft klarmachen, andererseits aber auch wirkliche Sehnsüchte Ihrer Seele ansprechen.

Die Auswahl berücksichtigt nur neutestamentliche Stellen, und zwar Texte aus den vier Evangelien und der Apostelgeschichte einerseits aus der neutestamentlichen Briefliteratur andererseits. Beide unterscheiden sich. Die Briefe haben eine ganz andere Sprache als die Evangelien. Die Evangelien – vor allem die ersten drei, die synoptischen Evangelien – erzählen uns Geschichten. Aber wir hören in ihnen auch Gleichnisse Jesu und Worte, die er zu den Menschen spricht.

Die Evangelientexte sind vielen bekannt. Trotzdem ist es hilfreich, auch diese Texte auf unser konkretes Leben hin auszulegen. Denn allzu leicht geht gerade das an uns vorüber, was wir schon oft gehört haben, weil wir meinen, wir würden das schon kennen, es habe uns also nichts wirklich Neues zu sagen. Doch bei der Auslegung der Evangelientexte kommt es immer darauf an, sie auf unser Leben hin zu deuten, auf die ureigene Situation hin, in der wir uns gerade befinden. Die entscheidende Frage dabei ist: Kann ich hier und jetzt von diesen Worten Jesu her leben? Und: Inwieweit sind sie eine Hilfe für mein Leben, meinen Alltag? Wenn es erzählende Texte sind, dann ist es wichtig, sie bildhaft auszulegen. Dann werden wir uns selbst in den Erzählungen wiederfinden.

Die Texte der Briefliteratur haben einen mehr theologischen Charakter. Dabei erkennen wir, wie die verschiedenen Autoren die Botschaft Jesu jeweils in eine andere Situation hinein verkündet haben. Sie haben über die Bedeutung Jesu für unseren Glauben und für unser Leben immer auch im Blick auf ihre konkreten Adressaten nachgedacht. Manchen kommen diese Texte aus den Briefen fremd vor. Umso wichtiger ist es, diese Texte auf die dahinterliegende Erfahrung hin zu befragen und sie dann so zu deuten, dass sie eine Hilfe sind, uns selbst und Gott besser zu verstehen. Dann zeigen sie uns Wege, wie wir als Christen auch in unserer Zeit gut und sinnerfüllt leben können. Beim Bedenken dieser Texte ist es also hilfreich, sich in die konkrete Situation der damaligen Adressaten hineinzusetzen – und sich aber dann auch zu fragen, was diese Texte *uns* zu sagen haben.

Auch heute gibt es ja verschiedene „Milieus“, wie sie etwa die sogenannten Sinus-Studien für unsere eigene Gesellschaft aufzeigen, wenn sie miteinander vergleichbare und voneinander unterscheidbare Lebenseinstellungen und Lebensweisen, Wertorientierungen und soziale Befindlichkeiten kenntlich machen. So wäre es eine interessante Aufgabe, die verschiedenen Milieus, an die sich die neutestamentlichen Autoren richten, mit den Milieus zu vergleichen oder in Beziehung zu setzen, wie sie die moderne Gesellschaft prägen. Es braucht jedenfalls eine Übersetzung in die heutigen Lebenssituationen hinein.

Die Auslegung, die ich für die einzelnen Texte gebe, ist meine subjektive Auslegung. Ich habe natürlich exegetische Kommentare zu den Stellen gelesen. Aber jede Auslegung ist letztlich eine subjektive. Denn es geht ja darum, was der Text mir ganz persönlich sagt. Sie, lieber Leser, liebe Leserin, müssen meine Auslegung selbstverständlich nicht als die einzig mögliche nehmen. Meine Auslegungen sollen vielmehr eine Herausforderung an Sie sein, sich diese Texte selber anzuschauen und sich zu fragen: Wie würde *ich* den Text auslegen? Wie verstehe *ich* diese Aussage? Aber fragen Sie auch: Inwieweit ist die Auslegung in diesem Buch hilfreich für *mich*? Wo geht sie vielleicht auch an mir und meiner Lebenssituation vorbei? Dann wäre es Ihre Aufgabe, so lange mit den Texten in einen Dialog zu gehen, bis die Texte Ihnen etwas zu sagen haben, bis Sie in den Texten Worte des Lebens erkennen, Worte, die ins Leben führen, in ein sinnerfülltes, gutes Leben. Oder, wie Jesus es ausdrücken würde: in das ewige Leben, in ein Leben, das hier

schon den Geschmack des Ewigen, des Göttlichen, des Himmlischen atmet.

So wünsche ich also, dass meine Auslegungen Ihnen helfen, die Bibeltexte so zu verstehen, dass Sie sich ganz persönlich angesprochen fühlen. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie den Dialog mit den Texten so lange führen, bis jeder Text Sie in die Tiefe Ihrer eigenen Seele führt und Sie Ihr Leben in einem neuen Licht sehen können.

Gott suchen – Ziel unseres Daseins

Der hl. Benedikt versteht den Mönch als einen, der sein Leben lang Gott sucht. Die Suche nach Gott gehört wesentlich zum Menschen. Denn wir spüren, dass wir an uns selbst nicht genug haben. Es gibt immer etwas, das über uns hinausreicht und das größer ist als wir selbst. Und so sind wir unser Leben lang auf der Suche. Es ist letztlich die Suche nach Gott. Aber die Bibel sagt uns auch, dass wir nicht nur Gott suchen, sondern auch uns selbst. Denn wir haben oft genug uns selbst verloren. Wir haben uns aus den Augen verloren. Wir sind nicht in Beziehung zu uns selbst.

Gott zu suchen, bedeutet daher immer auch, sich selbst zu suchen, seine eigene Ganzheit anzustreben. Wenn wir Gott aus dem Weg gehen, dann verlieren wir auch uns selbst. Jesus selbst sagt von sich, dass er gekommen ist, „um zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Lk 19,10). Das griechische Wort sozein = retten, erlösen, heilen kann auch bedeuten: bewahren. Jesus ist gekommen, um die zu suchen, die sich selbst verloren haben, und ihnen zu helfen, ihr wahres Selbst zu bewahren. Jesus beschreibt den Zustand vieler Menschen mit dem Bild der Verlorenheit. Sie haben die Orientierung verloren. Sie haben einen Sinn in ihrem Leben verloren. Sie haben sich selbst verloren. So sind nicht nur wir auf der Suche nach Gott, sondern Gott macht sich in Jesus auf die Suche nach uns. Wir sollen uns von Gott finden lassen. Und wir sollen die Hoffnung nicht aufgeben, dass wir ihn finden. Allerdings: In seinem wahren Glanz werden wir ihn erst finden, wenn wir ihn im Tod von Angesicht zu Angesicht schauen.

WAS SUCHST DU?

Am Tag darauf stand Johannes wieder da mit zwei von seinen Jüngern, und er richtete seinen Blick auf Jesus, als er vorüberging, und sagte: „Seht das Lamm Gottes!“ Die beiden Jünger hörten sein Wort und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, sah sie ihm folgen und fragte sie: „Was sucht ihr?“ Sie aber sagten zu ihm: „Rabbi (das heißt übersetzt: Lehrer), wo wohnst du?“ Er antwortete ihnen: „Kommt, und ihr werdet sehen.“ Sie gingen nun mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde. (Joh 1,35–39; Übersetzung: Rudolf Schnackenburg)

Die Frage an uns: Die beiden wichtigsten Wörter in diesem Text sind: schauen und suchen. *Was suche ich wirklich?* Dabei verwendet der griechische Text vier verschiedene Worte für „sehen“. Johannes sieht Jesus eindringlich an (*emblepo*). Jesus schaut die beiden Jünger so an, dass er ihr Wesen erkennt (*theoreo*). Und er lädt die Jünger ein, einfach zu sehen, wo und wie er lebt. Im Schauen werden sie erkennen, was seine Botschaft für sie ist. Als Jesus die Jünger so anschaut, dass er ihre Seele berührt, fragt er sie: „Was sucht ihr?“ Das deutsche Wort „Frage“ hat die gleiche Wurzel wie „Furche“. Jesus gräbt also mit seiner Frage eine Furche in den Acker der Menschen. Es ist eine Frage, die uns allen gilt: Was suche ich wirklich? Suche meint letztlich eine spirituelle Suche. Wir Menschen sind alle Wahrheitssucher. Und im Letzten suchen wir Gott, der allein unsere tiefste Sehnsucht zu stillen vermag.

Die Jünger antworten auf die Frage Jesu mit der Frage: „Wo wohnst du?“ Sie wollen offensichtlich genau hinschauen, wo und wie dieser Jesus lebt. Jesus bestätigt ihre Suche, indem er ihnen sagt: „Kommt, und ihr werdet sehen.“ Ihr werdet selbst eine Erfahrung machen. Wir suchen Gott nicht, wenn wir nicht schon eine anfängliche Erfahrung von ihm gemacht haben. Aber wir wollen mehr sehen, wir wollen noch mehr erfahren, wer Gott ist. Die Jünger folgen Jesus nach und sie bleiben den ganzen Tag bei ihm. Sie suchen seine Nähe, um zu erfahren, was dieser Mensch ihnen zu sagen hat. Johannes bemerkt: „Es war um die zehnte Stunde.“ Die Zahlen im Johannesevangelium sind immer voller Symbolik. Die Zehn steht für die Ganzheit. Indem die Jünger Jesus suchen und durch das Bleiben bei ihm in ihm die Wahrheit Gottes suchen, finden sie zu ihrer Ganzheit. Die Suche nach Gott ist letztlich immer auch die Suche nach meinem wahren Selbst, die Suche danach, ein ganzer Mensch zu werden, so zu werden, wie es meinem Wesen entspricht.

Wenn der hl. Benedikt den Mönch als einen versteht, der sein Leben lang Gott sucht, dann meint er auch: Unsere Suche hört nie auf, bis wir im Tod Gott wirklich finden. Oft meinen wir, wir würden wirklich Gott suchen. Doch wir sollen uns von Jesus immer wieder fragen lassen: „Was suchst du wirklich?“ Dann werden wir erkennen, dass unsere Suche nicht immer auf Gott gerichtet ist. Wir suchen Ruhe, Frieden, Gelassenheit, Vertrauen. Und wir verbinden diese Werte mit Gott. Aber wir dürfen nicht bei den Gaben Gottes stehen bleiben. Es geht

darum, Gott selbst zu suchen. Und das hört nie auf. Nur indem wir Suchende bleiben, werden wir ganz Mensch, nur so entsprechen wir unserem wahren Wesen.